Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

37ter Jahrgang. — № 50. — 2tes Quartal.

Ratibor den 22. Juni 1839.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die von der zur Convertirung der schlesischen Pfandbriefe und Herabsetzung des Zinsfusses derselben erwählten und mittelst allerhöchster Cabinets-Ordre d. d. Berlin 20. Mai 1839 bestätigten landschaftlichen Commission erlassenen Bekanntmachung, wird Seitens des Oberchlesischen Landschafts-Systems hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass die Zinsenzahlung bei unserer Kasse, welche nach der frühern diesseitigen Bekanntmachung nur bis inclusive den 5. Juli c. bestimmt gewesen ist, bis inclusive den 13. Juli c. fortdauern wird.

Ratibor den 12. Juni 1839.

Oberschlesiches Fürstenthums - Landschafts - Collegium.

Bekanntmachung.

Die Königl. Regierung befiehlt die Anfertigung des Feuer-Societäts-Katasters für das Quinquennium 18$\frac{40}{44}$. Die dazu nöthigen Vorarbeiten haben begonnen, und werden binnen möglichst kurzer Zeit beendigt werden.

Alle Mitglieder des hiesigen Verbandes werden daher aufgefordert, möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. August c. die etwa beabsichtigten Aenderungen der Höhe ihrer Versicherungs-Summe zur weitern Veranlassung anzumelden.

Ratibor den 17. Juni 1839.

Der Magistrat.

Daguerres Unglück.

(Beschluß.)

Wenn man, wie bei der Anfangs dieses Monats eröffneten Kunstausstellung Gemälde zu Tausenden sieht, so muß man gestehen, daß die Kunst noch nicht verloren geht, freilich sind unter diesen Tausenden nicht viele Meisterstücke. Allein es ist doch der Stücke, welche Fleiß, Fertigkeit und Talent beurkunden und der Menge gefallen, eine so bedeutende Anzahl, daß man im Ganzen zufrieden sein kann. Auch können die Künstler nicht klagen, daß es ihnen an Absatz fehlt. Steube hat seine Esmaralda, eines der Stücke, welche diesmal am meisten gefallen, schon vor der Ausstellung an einen Privatmann für 12,000 Fr. verkauft. Dieses Gemälde hat ihm nur drei Monate Zeit und Mühe gekostet. Es soll auch sogleich gestochen werden, denn die Kupferstecher gehen hier immer den Kunstausstellungen nach, und einige, wie Jazet, kaufen die Gemälde, um allein das Recht zu haben, sie in Kupfer zu stechen, und sind sie mit dem Kupferstiche fertig, so verkaufen sie zuweilen das Gemälde mit Vortheil.

Obschon nun die Jury, welche über Aufnahme der Stücke in die Kunstausstellung zu entscheiden hat, ziemlich nachsichtig ist, und zwar oft mehr, als nöthig, so verweigert sie doch einer Menge von Stücken den Eingang in's Louvre, und bringt dadurch ein Dutzend Künstler in Verzweiflung. Denn dies ist ein Schimpf, wodurch angedeutet oder gemeint wird, daß das verweigerte Stück nicht einmal mit den schlechtesten auf gleiche Linie gestellt werden könne. Gesezt nun, ein Künstler hat Frau und Kind und ist in der Kunstwelt noch nicht bekannnt, Tag und Nacht hat er gearbeitet, um ein Werk hervorzubringen, welches verdiente, mit denen seiner Kunstgenossen dem Publikum vorgestellt zu werden. Er erwartete von demselben Ruhm und was darauf folgt, hinlängliche Bestellungen, um bequem von seiner Kunst leben zu können. Seine Einbildungskraft stellt ihm schon die außerordentliche Sensation vor, welche sein Kunstwerk erregen wird, die Lobeserhebungen in den Zeitungen, in den Tagesgesprächen, die Aufmerksamkeit, welche ihm die Regierung schenken, die Belohnung, die sie ihm zukommen lassen muß. Er läßt einen prächtigen Rahmen machen um das schöne Gemälde, und wird zum Louvre getragen. Aber nach einigen Tagen, da er sich nach der Entscheidung der Jury erkundigt, muß er zu seinem Schrecken erfahren, daß sie es als zu schlecht für die Ausstellung abgewiesen habe. Welch furchtbare Enttäuschung! welch abscheuliches Erwachen aus den süßesten Träumen! Und das ist keine Voraussetzung, es ist die Geschichte eines jungen Malers bei der diesjährigen Kunstausstellung. Leider ist er nicht der einzige, dem so was wiederfährt. Glücklich im Vergleich mit ihm ist noch der bloße Kunstliebhaber, der zu seinem Vergnügen etwas hingekleckst hat, um auch in der Zahl der Künstler zu glänzen, und dem man auch sein Geschmier zurücksendet. Er hat bloß an seiner Eigenliebe zu leiden, und

seine Lage wird um nichts verschlimmert. Es geht den Malern wie den dramatischen Dichtern: das glänzende Loos, welches Einzigen zu Theil wird, bewegt eine Menge Anderer, sich in dieselbe Laufbahn zu stürzen, ohne zu bedenken, daß ihnen gerade das fehlt, wodurch die Andern ihr Glück gemacht haben. Weil die Gemälde Hor. Vernets, Scheffers, Steubes, Decamps mit 12 bis 30,000 Fr. bezahlt werden, bilden sich Viele ein, auch ihre Gemälde müßten so bezahlt werden. Zuweilen gelingt es den Mittelmäßigen, durch allerlei Kunstgriffe Bestellungen von der Regierung zu erhalten, denn diese muß jährlich eine bedeutende Summe zum Ankauf von neuen Kunstgegenständen verwenden. Die bessern derselben bleiben in Paris, die geringern werden in die Provinz geschickt. Jeder Volksdeputirte, der bei der Regierung gut angeschrieben steht, das heißt, der im Sinne der Minister stimmt, bekommt leicht dergleichen Kunstgegenstände für die Stadt oder das Arrondissement, dessen Repräsentant er ist. Daher kommt es denn, das bereits manche kleine Stadt, welche einen Ministeriellen in die Kammer gesandt, mit Gemälden, Statuen und dergleichen überaus reichlich versehen ist. Natürlich bekommen die Städte und Arrondissements, deren Deputirte zur Opposition gehören, blutwenig; allein da von Zeit zu Zeit die Oposition an's Staatsruder kommt, und ihre Mitglieder ministerielle werden, so gelangen auch sie zu Ansehen und Macht und bekommen ihren Antheil an der jährlichen Vertheilung von Büchern, Gemälden und Statuen. Im Ganzen wird also nach und nach das Gleichgewicht so ziemlich hergestellt. Allein es ist noch eine Frage, ob die Provinzialstädte sich auch wirklich bereichern durch die ihnen zugetheilten Kunstwerke, und ob es für die Kunst ersprießlich ist, daß jährlich eine so große Menge von Kunstprodukten angekauft wird. Daß es für die Künstler ersprießlich ist, leidet keinen Zweifel; nur fallen die Bestellungen nicht immer auf die würdigsten und die Künstler gewöhnen sich dabei, zur Intrigue ihre Zuflucht zu nehmen, um desto leichter zu ihrem Zwecke zu gelangen.

Meinen hochgeehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 25. Juni an, Ratibor auf 7 Wochen verlasse, und bitte ergebenst sich bei vorkommenden Bedarf unter meiner Adresse S. Gube in Landeck gütigst zu wenden oder die Bestellung beim Goldarbeiter Herrn Droese abzugeben, wo alles aufs schleunigste besorgt werden wird.

S. Gube.

Unterzeichneter erlaubt sich, Einem hochgeehrten Publico, seine Kenntnisse und Geschicklichkeit als Schiefer- und Ziegeldachdecker, ganz ergebenst zu empfehlen.

Mit mehrern Zeugnissen über seine diesfälligen Arbeiten versehen, erwähnt derselbe blos dasjenige, über die bei der Festung Torgau, „vorgefallenen, nicht unbeträchtlichen zum Theil gefährlichen Schieferdecker-Arbei-

ten," (laut Zeugniß d. d. 15. Januar 1813), dann dasjenige, über seine bei der Festung Königsstein, während seiner 11jährigen Anstellung als Schieferdecker, „bei wichtigen Bauen als Meister gut und tüchtig gefertigten Schieferdacharbeiten," (laut Zeugniß d. d. 31. Dcbr. 1823), berührt dasjenige aus einer spätern Zeit über den, „mit Leichtigkeit und Geschicklichkeit auf den Pfarrkirchthurm zu Casimir i. J. 1828 aufgesetzten Knopf" und führt zu seiner sprechendsten Empfehlung das nachstehende Zeugniß vollständig an:

„Daß der Schieferdecker = Meister Schreiber gebürtig aus Mühlberg in Sachsen, mehrere Schieferdeckerarbeiten bei Königl. Patronats=Bauten im Neisser u. Neustädter Kreise, als die Jesuitenkirche zu Neisse, Miniorriten=Kirche hieselbst ꝛc. ꝛc. zur Zufriedenheit gefertigt hat und gute Kenntnisse in der Deckarbeit sowohl mit Schiefer als mit Ziegeln besitzt, auch sich mit Abfärbungen von Façaden auf fliegenden Gerüsten beschäftigt, solches wird hiermit seinem Ansuchen gemäß attestirt. Ober=Glogau den 17. Aug. 1838.

Illing,
Königl. Bau=Inspektor."

Um gütige Aufträge für sein Fach ersucht ergebenst

Schreiber,
Schiefer= und Ziegeldecker=Meister.

Ratibor den 21. Juni 1839.

Ein junger Mann welcher die gehörigen Kenntnisse des Rentfachs besitzt, wünscht bei einem Rentamte eine Anstellung zu finden; erforderlichen Falls ist derselbe erbötig eine Caution zu leisten; die Redaktion des Oberschl. Anzeigers weist denselben nach.

Bahia.
Brasilianischer Schnupftaback
in Original = Packung
empfingen wir wiederum.
Gebrüder Bauer,
Porcellain= und Glaswaaren=Niederlage;
Meubles= und Spiegel=Magazin eigener Fabrik.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.			Korn.			Gerste			Hafer.			Erbsen.		
Den 20. Juni 1839.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Höchster Preis.	2	3	—	1	3	—	—	27	—	—	18	—	1	—	—
Niedrig. Preis.	1	27	—	1	—	—	—	25	6	—	16	6	—	25	6